



2121 // Freebooter

Und ich gleich noch mal. Falls jemand wissen möchte, wie es weitergeht - hier noch das Folgekapitel dieses Erzählstrangs (folgt im Buch allerdings nicht direkt auf das Intro, weil sich danach der zweite Erzählstrang zunächst dazwischen schiebt).

--

Douala fühlte sich unwirklich schön an, wie immer am ersten Tag. Für Daniel war es Schock und Lust zugleich, aus der Kälte Europas in die überreife, klebrige, nach Fäulnis riechende Fülle dieser Stadt einzutauchen.

In der FRONTEx-Kantine gab es abartig süßen Mocca in winzigen Gläsern. „Pass auf, dass du dich nicht vergiftest“, witzelte Geoffrey.

Daniel verzog einen Mundwinkel und stürzte den Rest des heißen Sirups hinunter. Es war sein drittes Glas. Er wusste auch nicht warum, aber konnte von dem Zeug nicht genug kriegen.

Sie saßen auf der Holzterrasse der Kantine, die zwar bis runter auf die Träger von Termiten zerfressen war, aber einen atemberaubenden Blick über die Stadt bot. So früh am Nachmittag waren sie die einzigen Gäste. Drinnen dudelte Metro-Pop.

„Wo ist deine kleine Freundin?“

„Unten am Flugfeld, repariert den Rotor.“ Daniel lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Wie läuft's bei euch?“

Geoffrey warf sich eine Handvoll Erdnüsse in den Mund. Die Uniform spannte über seinem Bauch. „Wie soll's laufen? Die Geier machen sich über die fette Beute her und wir passen auf, dass sie sich nicht die Augen dabei aushacken.“

„Du meinst Misereor?“

Er lachte auf. „Die Mining Company, die Kohlhaas-Bande, Misereor und alle, die sich bei dem scheinheiligen Drecksverein eingekauft haben.“

„Du könntest aufhören, wenn du wolltest.“

„Ja, und wer passt dann auf deinen schnuckeligen Arsch auf?“

Daniel fühlte ein Lächeln über seine Lippen zucken. Er kniff die Augen zusammen und versuchte zu erkennen, ob das Rauch da hinten über dem Medi-SEC war.

„Was ist eigentlich mit deinem Copter passiert?“

Er richtete seinen Blick zurück auf Geoffrey. „Piraten.“

„Du machst Witze.“

„Also habt ihr nichts gehört?“

„Nur, dass unsere Leute Freetown gesäubert haben.“

„Aber die Flotte ist entkommen.“

Geoffrey zuckte mit den Schultern. „Sieht die oberste Heeresleitung anders. FRONTEx hat ne fette Prämie eingesackt.“

„Und wer übernimmt jetzt die Stadt? Die Mining Company?“

„Die Chinesen.“

Daniel schüttelte den Kopf. „So haben die sich das bestimmt nicht gedacht.“

„Uns kann's egal sein. Chinesische Credits sind nicht schlechter als die aus Porto.“

„Hm, weiß nicht. Die haben die Sklaverei wieder legalisiert.“

„Ach und unser beschissenes Indent-System ist keine Sklaverei oder was?“

Anstatt einer Antwort winkte Daniel dem Barmann mit seinem Kaffeeglas.

Geoffrey schüttete den Rest der Erdnüsse in seine Hand und warf sie sich in den Mund. „Im Ernst, Dan? Der einzige Unterschied ist die Schaufensterfront. Unsere Leute verballern Millionen für Öffentlichkeitsarbeit, damit der Heiligenschein keine Kratzer kriegt. Und die Chinesen scheißen auf die Moralapostel. Weil ihre Dollars trotzdem jeder gerne nimmt.“



2121 // Freebooter

Für ein paar Minuten schwiegen sie beide.

Daniel schloss die Augen und genoss die Sonne auf seinem Gesicht. Er mochte das Äquatorialklima, auch wenn Yuri die Hitze und den klebrigen Staub in Douala unerträglich fand. Ihm ging's wie Geoffrey, der stets proklamierte, er würde sich von der FRONTEx-Pension eine Farm in Costa Rica kaufen und Orangenbäume pflanzen. Ironisch, dass ausgerechnet Erkkis Tod sie wieder zusammengebracht hatte, nachdem sie sich vor so vielen Jahren aus den Augen verloren hatten.

„Hast du das Kleid für unseren Commandante?“

Daniel blickte auf. „Klar. Hat ein Vermögen gekostet.“

„Marten wird dich dafür küssen.“

„Mir reicht's schon, wenn er mich in Ruhe meinen Kram machen lässt.“

„Er ist total verknallt in die Kleine.“

„Schön für ihn.“

Geoffrey lachte. „Ich wette, die nimmt ihn aus wie ne Weihnachtsgans. Die hat's faustdick hinter den Ohren.“

Daniel musterte wieder die Schwaden über dem Nordosten der Stadt. Inzwischen war er sich ziemlich sicher, dass es Rauch war. Er deutete über die Brüstung. „Siehst du das?“

„Die Scheiße bei Misereor? Nicht unser Problem.“

„Ich dachte, ihr beschützt sie?“

„Beschützen ja, für sie die Leute umbringen, nein. Unsere Truppe passt nur auf, dass die Absperrungen halten.“

Die Arschlöcher von Kohlhaas machen dann die Drecksarbeit. Aber bis morgen früh ist da wieder Ruhe.“

Geoffrey zündete sich eine Zigarette an. „Willst du eine?“

Der Tabakduft kitzelte verführerisch in Daniels Nase. Er war versucht zuzugreifen, aber riss sich zusammen. Seit er mit dem Rauchen aufgehört hatte, waren die Blackouts seltener geworden. Zumindest bildete er sich das ein.

Geoffrey zuckte mit den Schultern und steckte die Schachtel zurück in seine Brusttasche. „Fliegst du wieder nach Kumba?“

„Das ist der Plan.“

„Dann halt die Augen auf. Hier gibts Gerüchte von Unruhen. Und von Rotfieber-Ausbrüchen. Keine Ahnung, ob eins mit dem anderen zu tun hat. Aus dem Norden kommen jedenfalls Flüchtlinge. Und angeblich gab es ein Massaker in diesem Flusscamp. Munira? Mungane?“

„Moundamé.“ Daniel richtete sich in seinem Stuhl auf. Seine entspannte Stimmung war wie weggeblasen.

„Gehts etwas genauer?“

„Wir wissen nicht viel. Ist auch nicht unser Gebiet, sondern das von Kohlhaas. Und von denen hat mir einer gestern Abend erzählt, dass sie in der Gegend den Kontakt zu einer Einheit verloren haben. Die sollte einen Minen-Konvoi sichern. Über Nacht ist aber der Funkkontakt abgebrochen. Vor zwei Tagen schon.“

„Ja, Scheiße.“

„Genau.“

„Satellitenaufklärung?“

„Im Dschungel? Vergiss es.“

„Komm schon, Geoff. Zwei Tage und keiner weiß, was passiert ist? Was ist mit Wärmesignaturen? Haben die keine Aufklärer?“

„Was weiß ich, wie die bei Kohlhaas operieren? Bin ich Jesus? Wächst mir Brot aus der Tasche?“ Geoffrey deutete vage über die Stadt. „Unser Mandat endet dort an den Hügeln. Willst du lieber noch ein paar Tage warten?“

Daniel starrte wieder zu den Rauchschwaden. Sein Ziel lag nicht direkt in Kumba, sondern an einem Kratersee ein paar Klicks weiter nördlich. Nur weil bewaffnete Banden die Kumba-Minen überfielen, hieß das noch nichts. Wenn sie vom Mungo-Fluss gekommen waren, lag Moundamé genau auf der Route nach Kumba, während der Dissoni-See sich auf der anderen Seite befand, mit zwanzig Meilen Wildnis als Puffer



2121 // Freebooter

dazwischen.

„Wir fliegen“, sagte er.

„Hmhm. Ist vielleicht sogar besser. Kommt eben darauf an.“

„Worauf?“

„Angenommen, das ist der Anfang von was Größerem, dann fliegst du am besten schnell rein, tauscht deinen Krempel und bist über alle Berge, wenn der richtige Ärger losbricht.“ Geoffrey zuckte mit den Schultern. „Oder du wettetest darauf, dass es nur gewöhnliche Banditen sind – in diesem Fall machst du bei uns ein paar Tage Wellness-Urlaub, bis Kohlhaas da drüben aufgeräumt hat.“

„Was glaubst *du* denn?“

„Naja.“ Er kratzte sich am Bauch. „Ich frage mich, ob das die beschissene Vorhut ist und demnächst das ganze Gebiet von einer neuen kongolesischen Gottesarmee überrannt wird. Dann können wir bloß beten, dass ein Scheißtruppentransporter in der Nähe ist, der uns schnell aufsammelt, wenn wir evakuieren müssen.“

Moskitoschwärme und verwesende Leichen auf beiden Seiten des Flusses. Gelbe Handabdrücke an den Bäumen. Erkki im Delirium, alles ist voller Blut, im leck geschossenen Boot steht knöchelhoch das Wasser.

„Ich dachte, die Gottesarmee hat sich aufgelöst?“

„Angeblich haben sie einen neuen Propheten und schlachten Ungläubige ab. Sagen die Flüchtlinge, die aus dem Kongo-Gebiet kommen.“

„Kongo ist weit.“

„Nicht wenn du Motorboote hast.“

Masken aus Kalk auf kohlschwarzer Haut, wie ein Spuk zwischen den Blättern. Masken mit Macheten und Maschinengewehren.

Daniel stülpte das Glas mit der Öffnung nach unten auf die Tischplatte und betrachtete den Moskito, den er gefangen hatte. Wenn er die Tour in den Wind schoss, musste er seinen Schrott in Douala losschlagen. Das würde nicht mal die Treibstoffkosten einspielen, geschweige denn die Reparaturen. In diesem Moment tauschte Yuri die beschädigten Rotorblätter aus und er hatte mit dem Zeugmeister noch nicht über den Preis geredet. „Shit. Wisst ihr zufällig, wie gut diese Gotteskrieger bewaffnet sind?“

„Du meinst, ob sie einen SOL-Copter vom Himmel holen können?“

„Ganz genau.“

„Vor fünf Jahren waren alte Kalaschnikows die Speerspitze ihrer Technologie“, sagte Geoffrey. „Aber damals war damals.“

„Und heute ist heute.“ Daniel nickte. „Hab vor ein paar Monaten gehört, dass die Alexandriner neuerdings Waffen Richtung Süden verschieben.“

„Da hast du's.“

„Aber Süden kann sonst was heißen. Das muss nicht Kongo sein.“

„Und in Moundamé könnten genauso gut Minenarbeiter randaliert haben, weil sie keine Lust mehr haben, von weißen Großfressen rumkommandiert zu werden.“

Daniel verzog einen Mundwinkel zu einem schiefen Lächeln. „Dann gibts wohl nur eine Möglichkeit. Ich fliege hin und finde es raus.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).